

trübes Gelf in Grau ist die gewöhnliche Farbe der Gewässer um ihn her, und vor dem Aufenthalt in einer Meeresstrecke, die bei der Ebbe stundenweit ihren Schlamm Boden aufdeckt, hüten sich die Fische und überlassen gern dem Seehund und der häßlichen Roche das wenig einladende Gebiet. Und dies Meer, das die Halligen umgibt und so oft überwogt, dies an Gaben so arme Meer ist noch dazu fortwährend ein Räuber, der bald mit langsamer, still untergrabender Macht, bald mit wildstürmender Gewalt ein Stück Land nach dem andern von dem Eiland abbricht, so daß der Halligbewohner schon die Jahre zählen kann, wann den Hütten und den Herden der letzte Raum genommen sein wird.

7. Doch glücklich die Hallig, wenn hiermit ihr Bild vollständig gezeichnet wäre! Aber es bleibt noch eine furchtbare Seite übrig. Zur Gewohnheit sind die Überschwemmungen geworden, die, alles flache Land überwiegend, an den Werften hinaufsteigen und an die Mauern und Fenster der Hütten mit ihrem weißen Schaume anschlagen. Da blicken denn diese Wohnungen aus der weiten, wogenden Wasserfläche nur noch als Strohdächer hervor. Man glaubt nicht, daß sie menschliche Wesen bergen, daß Greise, Männer, Frauen und Kinder unterdessen vielleicht ruhig um ihren Teetisch sitzen und kaum einen flüchtigen Blick auf den umdrängenden Ozean werfen.

Aber zuweilen bricht der Sturm zugleich mit der Flut auf das bange Eiland ein. Die Wasser steigen bis zu sechs Meter über ihren gewöhnlichen Stand hinauf. Die Wogen dehnen sich zu Berg und Tal, und das Meer sendet in immer neuen, langen Zügen seine volle Gewalt gegen die einzelnen Werften, um sie aus seiner Bahn wegzuschieben. Der Erdhügel, der eine Zeitlang zitternd widerstand, gibt nach. Bei den unausgesetzten Angriffen bricht ein Stück nach dem andern ab und schießt hinunter. Die Pfosten des Hauses, welche die Vorsticht ebenso tief in die Werfte hineinsenkte, als sie darüber hervorsteht, werden dadurch entblößt; das Meer faßt sie, rüttelt sie. Der erschreckte Bewohner des Hauses rettet zuerst seine besten Schafe hinauf auf den Boden; dann flieht er selbst nach, und hohe Zeit war es! Denn schon stürzen die Mauern, und nur noch einzelne Ständer halten den schwankenden Dachboden, die letzte Zuflucht.

Mit furchtbarem Siegesübermut schalten nun die Wogen in dem unteren Teile des Hauses. Sie werfen Schränke, Kisten, Betten, Wiegen in wildem Spiele durcheinander und schlagen sich immer freieren Durchgang, um alles hinauszureißen auf den weiteren Tummelplatz ihrer unbändigen Kraft. Der Stützpunkte des Daches werden immer weniger, des Daches, dessen Niedersturz rettungslos einer noch vor wenigen Stunden in häuslicher Geschäftigkeit wirkenden oder im sanften Arme des Schlummers ruhenden Familie ein schäumendes Grab bereitet. Ängstlich lauscht das Ohr, ob nicht das Brausen des Sturmes abnimmt; ängstlich pocht das Herz bei jeder Erschütterung; immer